Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen. Göthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Grieben.

№ 178. Freitag, den 2. August 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12½ Sgr., pro Woche 3½ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7½ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1½ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Die nächste Nummer der Danziger Zeitung erscheint wegen des Sängerfestes nicht morgen Abend um 6 Uhr sondern erst Sonntag Vormittag 10 Uhr und zwar mit einer ausführlichen Schilderung des Sängerfestes. Einzelne Exemplare werden von da ab für 1 Sgr. in der Expedition, Langgasse Nr. 400, zu haben sein.

Ein Willkommen den Sängern!

Dem Vaterland!
Das ist ein hohes helles Wort,
Das hallt durch unsre Herzen fort
Wie Waldesrauschen, Glockenklang,
Drommetenschmettern, Lerchensang!
Das fällt ein Blitz in unsre Brust,
Zu heil'ger Flamme wird die Lust!
Dem Vaterland!

Dem Vaterland!
Das Wort giebt Flügel dir, o Herz!
Flieg' auf, flieg' auf! Schau himmelwärts
Auf Wälder, Ströme, Thal und Höhn;
O deutsches Land, wie bist du schön!
Und überall klingt Liederschall
Und überall ein Wiederhall:
Dem Vaterland!

Dem Vaterland,
Das seinen Töchtern hat bescheert
Der keuschen Liebe stillen Heerd,
Das seinen Söhnen gab als Hort
Die freie That, das freie Wort,
Das seiner Ehre blanken Schild
Zu wahren allzeit ist gewillt!
Dem Vaterland!

Dem Vaterland!
O hohes Wort, o helles Wort,
Du tön' für alle Zeiten fort
Wie Waldesrauschen, Glockenklang,
Drommetenschmettern, Lerchensang!
Zu heil'ger Flamme weh' die Lust,
So lange schlägt die deutsche Brust
Dem Vaterland!

R. Reinick.

Ein „Gedenklied

an das zweite Preußische Sängerfest, gefeiert am 2. und 3. August 1850 zu Danzig, von **Hieronymus Truhn**", ist bei Theodor Bertling (Heil. Geistg. 1000) erschienen und ebendaselbst für 7½ Sgr. zu haben. Die leichte gefällige Singweise dieses Liedes einerseits wird einen gewiß allgemeinen Anklang finden, andrerseits wird auch der Umstand, daß es von Truhn, dem geschätzten Komponisten und Musikdirigenten verfaßt und Allen aktiven und passiven Theilnehmern des Sängerfestes gewidmet ist, zur weiten Verbreitung dieser Komposition viel beitragen. Wir erwähnen noch, daß das Titelblatt eine sehr saubere Ansicht des Kohlenmarktes mit dem Schauspielhause enthält. H. Gr.

Stettiner Eisenbrief.

Die kapitalische Kraft wohnt in jedem Gegenstand, der weniger Arbeit fordert, als er fördert, und die Fülle solcher Gegenstände bildet den National-Reichthum. Hat es daher irgend wer noch nicht ganz begriffen, daß solche Fülle, dem Bedarf am angemessensten, durch freie Bewegung des Handels und der Industrie hergestellt werde; träumt er noch von staatlicher Regelung der nationalen Arbeit und der Handelsbilanz, so müßte er doch wenigstens sein Augenmerk darauf richten, daß das Ziel seiner Maaßregeln die Fülle arbeitfördernder Gegenstände sei: so müßte aus den Producten sich eine Reihe zusammenstellen, an deren einem Ende dasjenige steht, welches die meiste Arbeit fordert, ohne irgend welche zu fördern, also etwa der mit hundert und zwanzig Gesichtern beschnitzte Kirschkern im Dresdener grünen Gewölbe, und am andern Ende dasjenige, welches die meiste Arbeit fördert, und das ist das Eisen, und die daraus verfertigten Werkzeuge. Die Erlangung des letzteren müßte er jedenfalls so leicht als möglich machen.

Die Verwendbarkeit des Eisens hat keine Grenze, und somit wenn nur der Preis nicht entgegensteht, auch nicht die wirkliche Verwendung. Das Eisen concurrirt in der Verwendbarkeit mit zahlreichen anderen Nutzstoffen, so mit Holz, Stein, Hanf; da es die dabei zu erreichenden Zwecke gewöhnlich besser, andauernder und schon bei geringerem Volumen und Gewicht erfüllt, erobert es denselben selbst bei unbedeutender Preisverminderung ein ausgedehntes Gebiet ab. Auf eine Kleinigkeit kömmt es an, um daß der Zimmermann statt des Holzverbandes den Eisenverband anwendet; um eine Kleinigkeit handelt es sich, ob bei der Auftakelung der Schiffe, statt gewisser Taue Ketten genommen werden; ob statt hölzerner Gitter eiserne genommen werden, hängt auch oft nur von wenigen Groschen auf den Centner ab, und so auch, ob die steinerne Brüstung der Brücken durch eine eiserne ersetzt wird.

Die geringste Preisherabsetzung des Eisens ist demgemäß mit einer außerordentlichen Vermehrung seines Verbrauchs verbunden. Kostet das Eisen halb soviel, so wird weit, weit mehr, als noch einmal so viel verbraucht. Die Stoffe, in deren Verbrauchsgebiet es dann übergreift, sind eben diejenigen, die die allermassenhafteste Verwendung beim menschlichen Kulturwerke finden, sie bilden gleichsam das Knochengerüst in dem organischen Bau der Wirthschaft des Volks. Das Haus, das Schiff, die Brücke, die Schleuse, der Hafen, die Landstraße, die größten und nothwendigsten Schöpfungen menschlicher Arbeit sind es, zu denen wir das Eisen gebrauchen können, und mehr und mehr gebrauchen müssen, wenn wir vorwärts kommen wollen. Der Hinweis auf die größte Eroberung des Eisens auf die eiserne Landstraße, auf den Schienenweg reicht aus, um zu zeigen, um wie Gewaltiges es sich dabei handelt.

Den schlagendsten Beweis liefert aber die thatsächliche Statistik selbst.

In England, wo der Preis des Roheisens durchschnittlich drei Viertel von dem Preise des Roheisens in Deutschland beträgt, werden hundert Pfund Eisen jährlich auf den Kopf verbraucht, während in Deutschland im Zollvereine zwanzig Pfund Eisen auf den Kopf verbraucht werden. Unsere Zeit ist schnell in Erfindungen und Fortschritten und noch schneller in der Nachahmung und Ausbreitung von Erfindungen und Fortschritten. Kommt daher in Deutschland das Eisen in allen seinen Formen und Verbreitungen auf denselben Preis als in England, was durch Handelsfreiheit geschiebt, so ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß der Verbrauch von Eisen in Deutschland nicht ebenso wie in England bald auf hundert Pfund auf den Kopf steigen sollte; sind wir den Engländern ja doch wenigstens mit den Eisenbahnen und Telegraphen schnell genug nach- und theilweise auch sogar vorgekommen.

Wie aber dann? dann brauchte Deutschland oder vielmehr der Zollverein 24 Millionen Centner Eisen mehr als jetzt. Glaubt man wirklich, daß dieses Bedürfniß durch Einfuhr zu befriedigen wäre? Glaubt man wirklich daß in England ohne weiteres und ohne Preiserhöhung so viel mehr Eisen beschafft werden könnte? Nicht England und Deutschland zusammen, und dazu alle Länder ringsumher könnten es so schnell schaffen als die Nachfrage sich einfinden muß. Das Angebot würde zurückbleiben hinter der Nachfrage und demgemäß der Preis in England wie in Deutschland steigen. Dadurch und durch die unabläßige Beschäftigung im größestem Maaßstabe flössen Capitalien auch in die deutsche Eisenproduktion, dadurch grade geschähe, was die Schutzzöllner wollen, aber durch ihre Maaßregeln verhindern.

Zacharias Dase.

Diesem 1824 in Hamburg gebornen Rechnenmeister hat der bekannte General von Radowitz die Worte ins Stammbuch geschrieben, seine Begabung sei eine „Thatsache, welche wohl zu den merkwürdigsten auf dem gesammten Gebiete der Seelenkunde gehört". Und in der That, Dase's Leistungen im Rechnen sind staunenerregend. Leider ist er noch immer dazu verurtheilt, sich als ein Seelenwunder lediglich anstaunen zu lassen, und noch hat Keiner von den Fürsten, deren Gedenksprüche Dase's Stammbuch in großer Menge enthält, dies großartige Talent für die wissenschaftliche Thätigkeit, z. B. zu astronomischen Berechnungen, zu gewinnen gesucht. Alexander v. Humboldt hat die schönen Worte in Dase's Stammbuch geschrieben: „Dieses Buch ist voll des lebendigen Ausdrucks der Bewunderung, welche Ihr einziges großes Talent erregt. Ich will Sie, mein theurer Dase, nicht mit einem Lobe ermüden, ich erinnere Sie lieber an den herzlichen Antheil, den ich an Ihrem Schicksale, an den Bestrebungen nehme, die Gaben, mit denen die Natur Sie in so reichlichem Maße in dem großen Zahlenreiche ausgestattet, auf eine ernste und dauernde Weise zu benutzen." (Potsdam d. 20. Juli 1846). — Der arme Rechenkünstler, von ganz Europa bewundert, kann nicht zur Ruhe kommen. Alle, die etwas davon verstehen, sehen in dieser Erscheinung weit mehr als eine bloße Kuriosität, aber Niemand stellt dies Talent dahin, wo es wahrhaft nützen könnte. Für den Seelenforscher ist Dase's ganz eigenthümliche Begabung ein Fingerzeig über die Art und Weise, wie der wahrgenommene Gegenstand in die vorstellende Seele des Menschen übertritt. Bei Dase vollzieht sich dieser Uebergang mit außerordentlicher Schnelligkeit. Während wir zum Ueberblicke von 12 Ziffern 12 Momente brauchen, nimmt Dase alle 12 in Einem Moment auf und sagt sie her, noch ehe er sich ihrer bewußt wird, etwa so wie wir das Wort „Konstituzion" aussprechen, ohne uns über die Stellung der einzelnen Buchstaben besondere Rechenschaft abzulegen. Mit dieser schnellen Zahlenauffassung hängt auch Dase's ungeheures Zahlengedächtniß und Schnellrechnen zusammen. Dase hat für nichts Sinn als für Zahlen. Witz, Muth, Nachahmungstalent fehlen ihm nach seinem eignen Bekenntniß. Er besitzt aber eine beispiellose Geduld und Aerger ist ihm ganz fremd. Dabei hat er einen gewaltigen Appetit, aber entschiedenen Widerwillen gegen saure Speisen und geistige Getränke. — Alles Lernen und Aneignen ist eigentlich nichts weiter als ein Ueberführen des Bewußten in das geheimnißvolle Gebiet des Unbewußten. Man geht, schwimmt, reitet, schreibt, liest, macht Verse, ohne sich dabei, während man es thut, Rechenschaft über die Art der Ausführung abzulegen: man hats eben gelernt. Dem Dichter strömen die Reime zu, er weiß nicht, wie sie kommen. Wer beim Sprechen des Lateinischen, Französischen, Englischen &c. sich im Augenblick des Sprechens der Regeln erinnert, wonach er grade so sprechen muß, der hat eben die Sprachen noch nicht fertig inne. Erst wenn die Fertigkeit vorhanden ist, beginnt die Kunst. An Dase's Talent sehen wir das geheimnißvolle Band schimmern, welches die Mathematik mit der Kunst verbindet, wie es der Dichter Oehlenschläger in Dase's Stammbuch ausdrückt. Jeder Musiker weiß, in wie innigem Zusammenhange die Mathematik mit der Tonkunst steht; jede Note ist als Zahl anzusehen, jede Melodie ist eine Zahlenreihe, die im Gehirn des Komponisten entsteht, so wie in Dase's Gehirn die kolossalen Rechenexempel.

Die weiße Frau.

Herr v. Minutoli, der frühere Polizeipräsident von Berlin hat zur Erforschung der älteren Spezialgeschichte des hohenzollernschen Fürstengeschlechts sich längere Zeit in Franken aufgehalten und demnächst die reichhaltigen Quellen, welche die Archive bieten, ausgebeutet. Die Früchte der Durchforschung des Archivs auf der Plassenburg sind ihm neuerdings sehr zu statten gekommen, als vor einigen Monaten von der Wiederkehr eines Gastes im königlichen Schlosse zu Berlin die Rede war, dessen Erscheinen seit einer Reihe von 300 Jahren als bedeutungsvoll für die Geschichte des königlichen Hauses und des Landes von dem an geschichtlichen Sagen festhaltenden Volke angesehen wird. Die Sage, mit der sich Chroniken und Dissertationen, deutsche und lateinische Versmacher, Juristen, Historiker und Theologen vielfach beschäftigt haben, bezeichnet verschiedene Personen aus der alten Geschichte des Hohenzollerngeschlechtes als diejenigen, die jetzt noch unter dem Namen „die weiße Frau" zu erscheinen pflegen. Mit besonderer Uebereinstimmung wird eine Gräfin Orlamünde, Beatrix oder Kunigunde, genannt; durch das Interesse, das sie dem Burggrafen Albrecht von Nürnberg eingeflößt, soll sie zu einem Verbrechen fortgerissen worden sein, welches die Ursache ihrer noch immerwährenden Ruhelosigkeit ist. Hr. v. Minutoli führt aus den Quellen den Beweis, daß diese Dame nicht dieselbe gewesen sein könne, welche das königliche Schloß mit ihren unheimlichen Besuchen erschreckt. Wer dieser Beweise bedarf, mag sie in der eben erschienenen Monographie (Verlag von Alex. Duncker, k. Hofbuchhändler) nachlesen. Hier mag nur noch erwähnt werden, daß die Nachrichten von dem Erscheinen der weißen Frau bis 1486 hinaufreichen; nach dem Tode des Kurfürsten Albrecht Achilles tauchte das Gerücht zuerst auf, ein Umstand, der zum Theil durch den Wunsch der Hofkavaliere erklärt wird, die Hofhaltung auf einige Zeit von Baireuth, wo das Gespenst erschienen war, verlegt zu sehen. Später kollidirten auf der Plassenburg zwei Erscheinungen mit denselben legitimen Prätensionen: eine weiße und eine schwarze Frau. Oft ging man den Erscheinungen tapfer zu Leibe und machte interessante Entdeckungen. Markgraf Albrecht der Krieger lauerte 1540 dem Unhold auf, umfaßte ihn mit kräftigem Arm und stürzte ihn kopfüber in den Schloßhof hinab. Am andern Tage fand man den Kanzler Christoph Staß mit gebrochnem Genick, bei ihm einen Dolch und Briefe, die auf feindliches Einverständniß deuteten. Das Gespenst, wie oft auch kompromittirt, hat sich dennoch bis auf die neueste Zeit erhalten. Obschon es später nach Berlin übergesiedelt war — hier erschien es zuerst am 1. Januar 1598, acht Tage vor dem Tode des Kurfürsten Johann Georg — war es doch patriotisch genug, sich nach Franken zurückzubegeben, als die französische Einquartirung dorthin kam, um die Muße der Beamten und Diener im Schlosse zu Baireuth zu stören. Merkwürdigerweise beunruhigte sie das von den französischen Offizieren eingenommene, früher nie bewohnt gewesene neue Schloß. Selbst Napoleon — er nannte das Schloß in Folge des gespenstischen Mitbewohners ce mandit chateau — mußte vor diesem Feinde die Waffen strekken. Am 14. Mai 1812, auf dem Zuge nach Rußland, wohnte er im Schlosse zu Baireuth, und als er am 3. August 1813 die Stadt wiederum passirte, vermied er es, dort zu übernachten. — Was endlich die jüngste Erscheinung der weißen Frau im Schlosse zu Berlin betrifft, so führen wir darüber folgende Mittheilung aus der Schrift des Herrn v. Minutoli wörtlich an: „Eine spätere im Monat Mai auf dem Schloßhofe um Mitternacht, in der Nähe des Einganges zur Silberkammer, von einem Unteroffizier mit Entsetzen wahrgenommene, langsam und schweigsam sich nach und um den Brunnen fortbewegende, von lichten Gewändern umhüllte, schauerliche Erscheinung einer weißen Frau, legitimirte sich glücklicherweise am folgenden Morgen als eine bejahrte, schwerhörige, die späte Abendluft im Spenzer und Dormeuse lustwandelnd genossen habende, im Schlosse wohnende, emeritirte, respektable, unter dem Namen der „schwarzen Mine" bekannte Köchin." (C. B.)

Das „Circular to Bankers"

ist ein Journal, das auf dem Continent wohl nur sehr wenig gehalten wird, in England aber einen nicht unbedeutenden Einfluß ausübt. Wir führen dasselbe wegen eines sonderbaren Zusammentreffens hier auf. Wenige Tage nach Sir R. Peels Tode trat dessen standhaftester ausharrendster Gegner, der Verfasser — denn so, nicht Redakteur muß man ihn nennen — der Circular to Bankers gleichfalls ab, indem er einer früheren Ankündigung zufolge seiner vorgeschrittenen Jahre wegen — er muß einer Andeutung zufolge nahe an 70 sein — zurücktrat. Dieser Mann trägt den auf dem Continent wohl kaum bekannten Namen, Henry Burgeß, und doch war derselbe mit einer großen Anzahl der bedeutendsten Staatsmänner Englands, so gut wie mit Bankiers, Manufakturisten und Ackerbauern in starkem Verkehr. Wir wissen von seinen früheren Lebensverhältnissen nichts, seine öffentliche Wirksamkeit beginnt aber mit dem Jahre 1826, wo er ein „Schreiben an den sehr ehrenwerthen G. Canning über Banken- und Geldumlauf" richtete, welches damals — in Folge der furchtbaren Geschäftskrise im Jahre 1825 — einen sehr großen Eindruck machte, und die Nachtheile der Peels-Bill vom J. 1819 scharf hervorhob. In Folge dessen wurde Hr. Burgeß von einer Anzahl sogenannter „Landbankiers" aufgefordert, ein wöchentliches Circular zu schreiben, das als Brief an die subskribirenden Bankiers, welche dafür 12 Pfd. Sterl. jährlich zahlten, aber nur an diese geschlossene Klasse versendet wurde. Das Unternehmen begann im Jahre 1827, und fand bald Anklang: im Anfang des Jahres 1828 beschloß man die Sache zu erweitern, und die anfängliche Subskription von 12 auf 6 Guineen herabzusetzen. Immer aber war es noch die spezielle Angelegenheit einer besonderen Klasse, und

---

Brief aus dem Seebade.

Ich bin erst drei Wochen hier und schon ist mir die Zeit über den Kopf gewachsen. Lang, lang, lang! Ich war der erste und bin noch immer der einzige Kurgast, ich bin der Kurfürst von *. In abermals drei Wochen nennt man mich den Nestor unter den Kurgästen, wenn noch welche kommen. Aber es kommen keine mehr, ich werde der Erste und der Letzte sein, das A und das O, der Letzte der Mohikaner. Doch nennte man mich auch den Nestor, wäre ich auch das A und das O, flösse mir auch die Weisheit wie Honig so süß von den Lippen, was würde mir das alles helfen? Hierher kommt nimmer ein Mensch, geschweige denn ein Frauenzimmer. Ich seh's voraus, ich werde ein geistlicher Kurfürst bleiben. Ich muß mir drum die Zeit vertreiben so gut wies geht. In der Einsamkeit lernt man erst das Vergnügen schätzen. Sehn Sie! Bei Ihnen in Danzig langweilen sich die Leute vor lauter Amüsement, aber hier in diesem öden Seebadeorte amüsirt man sich vor purer langer Weile. Die Weisheit läßt sich nur aus dem Leben greifen. Leben ist aber überall, wenn man's nur fassen will. Auch von den Thieren läßt sich was lernen. Aus meinem Fenster übersehe ich den ganzen Hof und erfahre Alles, was darin vorgeht, ganz der Wahrheit gemäß. Außer dem Alltäglichen geschieht täglich auch etwas Neues. Mir macht's Spaß, so aus dem Fenster zuzusehen, wie die Thiere mit einander leben. Hinter der Düne rauscht die Ostsee und dabei ist mir's grade so, als wenn das die großen Weltbegebenheiten sind, die da so rauschen und auf dem Bauerhofe ist Alles so friedlich und so stille. Gestern in der Nacht wars freilich nicht still, sondern sehr unruhig. Das große Thor wurde auf- und zugeschlossen, es wurde geschrieen und geflüstert und viele Menschen gingen hin und her. Am Ende, dacht' ich, ist die See über die Düne 'rübergekommen und wir müssen alle ersaufen oder die Dänen sind da oder die Russen oder Gott weiß, wer. Ich schlief erst sehr spät ein. Heute Morgen erfuhr ich die höchst erfreuliche Nachricht, daß kurz vor Mitternacht die Bleßkuh von einem gesunden Kalbe glücklich ist entbunden worden. Nach dem Frühstück wurde ich der Kalbbetterin von der Viehmagd eigenhändig vorgestellt; wir unterhielten uns aber nicht miteinander, sondern ich begnügte mich mit stiller Bewunderung. Eben als ich den Wochenstall verließ, fand ein Duell zwischen einer Gans und einer Pute statt. Jene hatte diese beim Flügel gepackt und walzte mit ihr im Kreise herum. Eine Ente, die auf den schmutzigen Wogen des Teiches auf mich zuruderte, vertraute mir, es handle sich bei dem Duell um den objektiven Standpunkt einer Theaterrezension. Heute Vormittag hat ein ungeduldiges Rind mit seinem Kopf ein Loch in die Lehmwand gestoßen, so groß, daß es Stirn und Schnauze herausstecken kann. Jetzt brummt es den ganzen Tag in den Hof herein und genießt unbeschränkte Brummfreiheit. Eben geht ein Knecht mit einer rothen Nachtjacke über den Hof und pfeift sich den lieben Augustin. Ein Rudel Puthähne erhebt darüber ein entsetzliches Gekuller und wird blau vor Aerger und bläht sich. Ein großer Mastochse sieht sich um und lacht, denn der Knecht ist sein guter Freund. Sie sehen, man kann in kurzer Zeit hier viel erleben. Aber ich habe den Raum einer Feuilletonspalte schon überschritten. Lassen Sie mich abbrechen und bleiben Sie bei gutem Humor! Denn Sie wissen, was Voltaire sagt: jedes Genre ist erlaubt, nur nicht die Langeweile! — Apropos! Noch Eins! Sollte Ihnen Jemand sagen, er habe Das, was ich Ihnen hier aus dem Seebade geschrieben habe, schon als Schuljunge in „Wilmsen's Kinderfreund" gelesen, so lassen Sie's getrost auf den Beweis der Wahrheit ankommen. Um die Quelle, aus der ich schöpfe, zu finden, muß man mehr gelesen haben als „Wilmsens Kinderfreund" und den „Beobachter an der Spree." Gehaben Sie sich wohl!

Hr. Burgeß durfte außerhalb des Kreises, der sich selbst gebildet hatte, keine Subskribenten annehmen So aber bezahlte sich das Unternehmen nicht, und endlich wurde beschlossen, dasselbe ganz öffentlich zu machen. Das gelang, und seit dem Jahre 1835, wo die Subskription auf 5 Guineen für 52 wöchentliche Blätter herabgesetzt wurde, war der Absatz so gleichmäßig, daß sie in dem ganzen Verkauf der Zeit nicht um mehr als 30 bis 40 Abonnenten wechselte.

Das „Circular to Bankers" ist keine Zeitschrift im gewöhnlichen Sinne des Worts, sondern jedes Blatt enthält nur einen, selten zwei Aufsätze politisch-merkantilischen Inhalts, mit hinten angefügter tabellarischer Uebersicht des Standes der wichtigsten Staatspapiere und Aktien von Privatunternehmungen. Wir können hier nicht auf eine Schilderung der Grundsätze eingehen, von denen diese Wochenschrift ausging, denn wir müßten zu weit uns über die innern Verhältnisse Englands auslassen, ohne sie erschöpfen zu können, und begnügen uns nur mit der Andeutung, daß er einer der standhaftesten Gegner von Peels nationalwirthschaftlichen Maaßregeln war, im Allgemeinen aber gegen die unter den englischen Staatsmännern nur allzu oft herrschende Unwissenheit in nationalwirthschaftlichen Dingen ankämpfte. Man kann sich schon aus der Abonnentenklasse entnehmen, daß diese Wochenschrift stets in einem sehr anständigen Tone abgefaßt ist, und daß man es, selbst wo man die Folgerichtigkeit seiner Ansichten nicht einsieht, und seine Ansichten nicht theilt, doch immer lehrreich findet. (Ausl.)

Vermischte Nachrichten.

Königsberg. Die Konst. Mon. läßt sich Folgendes melden: Unsere Operngesellschaft macht in der Provinz nicht sonderliche Geschäfte. Gegenwärtig befindet sie sich noch in Insterburg und geht am 3. August c. von da nach Gumbinnen. Herr Woltersdorff hat in den letzten Jahren die kleineren Städte unserer Provinz, wie Gumbinnen, Insterburg, Tilsit, zu oft heimgesucht, so daß die Vorstellungen das schaulustige Publikum, wenn nicht übersättigt, doch den Reiz der Neuheit verloren haben, wodurch der Besuch des Theaters allmählig abgenommen hat. Nur das Ballet (!) zieht noch Publikum ins Theater und füllt das Haus. Von Gumbinnen geht die Gesellschaft im September c. nach Tilsit, woselbst der Mißliebigkeit einiger Mitglieder wegen die Geschäfte nicht besser gehen werden.

— Bei der Durchreise des Handelsministers Herrn v. d. Heydt im Badeort Neukuhren, 5 Meilen von hier an der Ostseeküste Samlands, überreichte eine Deputation von Damen dem Herrn Minister, als dem gegenwärtigen Chef der Postverwaltung, eine Petition zur Beschaffung einer direkten Postverbindung zwischen Königsberg und Neukuhren. Wie wir hören, soll noch an demselben Tage das hiesige Oberpostdirektorium den Auftrag erhalten haben, den Wunsch der Damen, welcher auch seit Jahren Wunsch des Publikums überhaupt gewesen ist, sofort zur Ausführung zu bringen. — Der Polizeidirektor Dunker ist von Elbing am 29. Juli noch einmal hierher zurückgekehrt und zwar in der früher besprochenen Untersuchung zur fernerweiten Ermittelung der Verbreiter der falschen 25 Thaler-Bankscheine.

— Die Wasserheilanstalt auf dem Hinter-Tragheim No. 6., jetzt unter Verwaltung des Vermessungsrevisors Hrn. Jacquet, erfreut sich auch in diesem Jahre einer lebhaften Theilnahme, die ganz insbesondere gestiegen und von segensreichen Erfolgen gewesen ist, so lange ein renommirter, in der Hydropathie erfahrener, praktischer Arzt, der Kreisphysikus Hr. Dr. Friese, an der Spitze dieser Kaltwasserheilanstalt steht. Die Vorurtheile gegen die Hydropathie schwinden mehr und mehr und nicht selten entsenden andere tüchtige Aerzte der Stadt und Provinz sonst inkurable Patienten aller Art nach dieser Anstalt, um die Kaltwasserkur als letztes wirksames Heilmittel zu gebrauchen. In der Anstalt selbst logiren zur Zeit etwa 40 Patienten aus hiesiger Stadt und Provinz. Hunderte Kranke haben im vergangenen Jahre die Anstalt als vollkommen gesund verlassen und dabei durch die Vermeidung der hundert Meilen entfernter Gräfenberger Kaltwasserheilanstalt nicht unbedeutende Kosten erspart. Diese Anstalt, zwischen dem Ober- und Schloßteich belegen, bezieht und benutzt 3 Arten von Wasser, aus dem Oberteich, dem Fließ und Quellwasser, welches letztere unter Andern die Mitteldouche bespeist. (K.Z.)

Gumbinnen, 29. Juli. Vor einigen Tagen waren sämmtliche Aelterleute der verschiedenen Innungen und Gewerke zu Rathhause bestellt und ihnen die Eröffnung gemacht, daß Herr Minister v. d. Heydt bei seiner nahen Anwesenheit die etwaigen Beschwerden und Gesuche in gewerblicher Beziehung entgegennehmen werde.

Pilkallen, 29. Juli. Der gestrige Tag war ein Volksfest im wahrsten Sinne für uns. Unser Schützenverein, an dem mit nur geringen Ausnahmen sämmtliche Einwohner sich betheiligen, feierte sein Königsschießen, woran viele Auswärtige, besonders die Schützen von Stallupönen und Schirwindt, Theil nahmen. Unser Schützenplatz gehört zu den schönsten der umliegenden Städte, und war durch Transparents und Ehrenpforten, Laub- und Blumengewinde schön verziert. Schon die Tage vorher waren durch die Vorbereitungen interessant, der gestrige verging im reinsten Frohsinn ohne alle Störung. (K.Z.)

Berlin. Zu den Friesbildern, welche die großen Wandgemälde in dem Hauptsaale des neuen Museums mit der Decke verbinden sollen, hat Kaulbach auch bereits einen Theil des Kartons vollendet. Dieselben bestehen in fortlaufenden Arabesken heiteren Inhalts und gewähren zu den Wandgemälden, welche ernste Momente aus der Weltgeschichte vorführen, einen überraschenden und angenehmen Kontrast. Die sechs Hauptgemälde, welche durch Kaulbach und seine Schüler Echter und Muhr dort ausgeführt werden, sollen darstellen: den babylonischen Thurmbau, sowie dessen Einsturz, die Blüthe Griechenlands, die Zerstörung Jerusalems, die Hunnenschlacht, den Einzug Gottfried von Boullions in Jerusalem und die Reformation.

* Der frühere Ministerpräsident, General von Pfuel, weilt jetzt in tiefster Zurückgezogenheit in Randau bei Magdeburg und verfolgt mit großer Aufmerksamkeit den Landbau.

Breslau. Ueber den Brand in Oderberg, von dem wir kürzlich auf telegraphischem Wege Nachricht erhielten, wird aus Oderberg vom 14ten d. berichtet: Ein heftiges Gewitter entlud sich gestern über unsere Stadt, mehr als zwanzig Mal fuhren die Blitzstrahlen zur Erde und schlugen 12 Mal im Bahnhof und Telegraphen-Büreau, jedoch ohne zu zünden, ein. Den Kirchthurm traf ein zündender Blitz, der den Glockenstuhl und das Kirchendach einäscherte. (Br.Z.)

— Einer so eben angelangten Anzeige zufolge ist die hart heimgesuchte Stadt Krakau von einem neuerlichen Brandunglücke betroffen worden: Am 26., Abends 9 Uhr, brach in der Vorstadt Kleszarz Feuer aus, wodurch 8 der landesüblichen hölzernen Einkehrhäuser in Asche gelegt wurden. Nur der vollkommenen Windstille und dem schnellen Niederreißen der benachbarten Häuser, die so wie die abgebrannten mit Heu und Stroh und Getreide gefüllt waren, ist es zu verdanken, daß das Uebel nicht stärker um sich griff. Dieses Feuer scheint angelegt und zwar von einem bekannten Taugenichts in dem Hause seines eigenen Vaters. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet. Dieser neuerliche Brand steht mit dem großen gänzlich gestillten Brande vom 18. in keinem Zusammenhange und trat in einem ganz entgegengesetzten Stadtviertel ein.

Münsterberg, 28. Juli. Nach beendigtem Frühgottesdienste fand heute in der hiesigen evangelischen Kirche, freilich nur vor einer kleinen, meist aus Seminaristen und einigen Freunden ernster Tonkunst bestehenden Versammlung, eine seltene Feier Statt. Zum Gedächtniß das gerade heut vor 100 Jahren (am 28. Juli 1750) im Herrn entschlafenen Sebastian Bach spielten der Seminarmusiklehrer Mettner und der Seminarhilfslehrer Kühn abwechselnd einige der berühmtesten Fugen des unsterblichen, großen Meisters. Er ruhet nun bereits ein Säkulum von seiner Arbeit; aber seine Werke leben. — Gewiß ist heute nicht nur hier, sondern wohl auch anderwärts (in Danzig nicht!) das Gedächtniß dieses Heros des Orgelspieles in würdiger Weise gefeiert werden. (B.Z.)

London. Die Legung der Dräthe des unterseeischen Telegraphen zwischen England und Frankreich ist vollendet. Die Dräthe gehen von Dover bis Cap Gris-Nez ca. 12 engl. Meilen südwestlich von Calais, und sind die Versuche, die mit denselben bis jetzt erst auf einem Theil ihrer Länge gemacht worden, vollständig befriedigend ausgefallen.

— In der Nähe von Wakefield auf der Fabrikanlage des Herrn Simpson hatte sich der ungeheure Schornstein der Dampfmaschine auf der einen Seite gesenkt und hing 4 bis 5 Fuß über seinen Schwerpunkt. Man mußte befürchten, daß diese ungeheure Masse von 2000 Cntr. Mauerwerk umstürzte. Herr Simpson wandte sich, um dies zu verhindern, an den Wakefielder Ingenieur Herrn Green, der sich verpflichtete, das Bauwerk wieder in seine alte Lage zu bringen. Derselbe ließ nun nahe am Schornstein aus der, der überhängenden entgegengesetzten, Seite eine Schicht Mauersteine nehmen und die so entstehende Oeffnung mit Kalk und Erde ausfüllen. Am folgenden Tage, als der letzte Stein heraus war, begann, wie der Architekt erwartet hatte, der Schornstein sich langsam aber sichtbar aufzurichten und die Mischung von Kalk und Erde, welche dadurch furchtbar zusammengepreßt wurde, ward nach und nach entfernt, so daß in 3 Stunden der offene Raum von ca. 4 Zoll sich geschlossen hatte. Der Schornstein ist so auf der einen Seite 4 Zoll niedriger geworden, hat aber seine Spitze mehr als 4 Fuß bewegt und steht jetzt perpendikulair.

* Das Drainsystem oder die Drainage ist das Abführen des Wassers aus kaltem und nassem Boden, welchen man auf diese Weise fruchtbar macht. Denn so unentbehrlich das als Regen herabfallende Wasser in seiner befruchtenden Wirkung auf die Vegetation ist, so schädlich wirkt es auf dieselbe, wenn es, nachdem ihm seine befruchtenden Theile entzogen, aus Maugel an Abfluß auf dem Acker stehen bleibt. Der Boden wird unfruchtbar, bildet Moos und versumpft. Diese Bemerkungen führten in England zur Anwendung des Systems im Großen, welches im Kleinen durch die Löcher in Blumentöpfen längst gebräuchlich ist. Die Engländer verfahren bei dem Drainsystem auf folgende Weise: der Boden wird mit 3—5 Fuß tiefen Gräben durchschnitten; in diese legt man Röhren von gebranntem Thon, die nach einer eigenthümlichen Constructionsart in einander gefugt sind. Darüber werden Steine lose geschichtet, und die Gräben dann wieder mit Erde gefüllt. Das Wasser kann nun durch den früher wasserdichten Unterboden durchsickern, tritt an den Fugen in die Röhren, und läuft durch dieselben in die großen Abzugsgräben ab. Dadurch wird das schädliche stagnirende Wasser entfernt, die Gründe werden trocken und zu jeder Kultur fähig. Ein englischer Acker, etwa $1\frac{1}{4}$ Morg. preuß., kostet auf diese Art zu cultiviren ca. 45 Thaler.

In England, Belgien, Frankreich und Rußland widmet man diesem Verfahren auch bereits von Seiten des Staats die größte Aufmerksamkeit, und man wird leicht einsehen, welchen bedeutenden Nutzen diese Bodenverbesserung für manche Gegenden Norddeutschlands haben würde, da auch wir viele nasse und kalte Gründe haben, die beinahe werthlos sind.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Marktbericht von Herren Sandars & Dunns.

♂ Wakefield, 26. Juli. Das Wetter ist gestern gegen Mittag im Allgemeinen günstig gewesen, von da ab aber haben wir viel Regen gehabt, der auch jetzt noch anhält. Aus den Berichten die über die Weizenpflanze Allgemein herrschend sind schließen wir, daß ein voller Durchschnitts-Ertrag nicht zu erwarten sein dürfte. In Irland sollen die Kartoffelfelder mehr oder weniger heimgesucht worden sein und auch in diesem Lande findet man in einigen Districten Spuren der Krankheit, doch soll es jetzt noch zu frühe sein um darüber ein entschiedenes Urtheil fällen zu können. Unsere Weizen-Zufuhr ist diese Woche sehr stark, jedoch ist der Handel wegen der oben angeführten Gründe, äußerst fest und eine Erhöhung von 1. s. pr. Qr. erreichbar. Gerste ebenso theuer. Hafer holt volle Preise. Bohnen werden höher gehalten. Andere Artikel unverändert.

Marktbericht von Herren L. Hoyack & Co.

♂ Amsterdam, 26. Juli. In England sollen die letzten Regen vielen Weizen gelegt haben, die Besorgnisse über den Nachtheil davon werden nicht allgemein getheilt. — Nach der „Echo" wird von Paris über Brand im Weizen geklagt uud der neue Roggen zeigt sich geringer in Qualität wie der vorjährige; — im Allgemeinen sind die Erndteaussichten günstig und es waren die niedrigeren Departemental-Märkte in der Mehrheit. —

Antwerpen meldet von gestern daß man bereits Roggen gedroschen und daß der Ausfall weniger schlecht wie früher erwartet, zu sein schein. — Am Rhein, (Cöln) ist Roggen flauer, mitunter ist davon gedroschen und der Ertrag sehr verschieden, übereinstimmend mit dem Stand des Feldes unser Berichterstatter bleibt bei seiner Ansicht von nur einer halben Erndte; doch fehlt es nicht an Taxationen eines weit ergiebigern Ertrages. — Aus unserm Lande gehen die Taxationen der Roggenerndte nicht über $\frac{1}{2}$ à $\frac{4}{5}$, über Sommergetreide und besonders über Erbsen wird stark geklagt. — Aus eigener Anschauung können wir versichern daß in der Umgegend von Haarlem die Kartoffelfäule seit einigen Tagen wieder eben so rasch und stark ausgebrochen ist. wie seit 1845; jeder Regen scheint sie zu befördern; diese Wahrnehmung harmonirt mit betreffenden Nachrichten die uns in dieser Woche aus Würtemberg und einzelnen Gegenden Englands und Belgiens zugekommen.

Samstag, am St. Margarethentage, vorgestern und besonders letzten Abend und Nacht hatten wir Regen; in der Zwischenzeit bei O. Wind außerordentliche Hitze; jetzt bei S. W. Wind unfestes Wetter. Kauflust unter Spekulanten weckte auch die Brenner und im Werth bei der Artikel ist gegen die niedigsten Abschlüsse dieser Woche eine Besserung von fl. 1 à 2 anzunehmen. Rotterdam hatte Montag die erste Anfuhr neuer Wintergerste gut von Stück und Farbe. Nach rothem Weizen bleibt für England mäßiger Begehr anhalten.

Bei S.-W.-Wind blieb es heute trocken und der Markt war flau.

Weizen; 2 kleine Böden Poln. nahmen die Mäkler und Spekulanten so wie einen Boden bunten Nassaudietzer zu Coursen ca. fl. 2 à 3 niedriger; rother ohne allen Begehr; Anerbietungen im Allgemeinen stärker, 130pf. weißb. Poln. fl. 295, 131pf. bunter do. fl. 290, 128pf. bunter Nassaudietzer fl. 232, 125pf. Friesl. fl. 230.

Roggen still; die wenigen Verkäufe zeigen mehr Festigkeit wie seit Anfang dieser Woche sich kund gab; 121—122pf. Preuß. fl. 146, 121pf. alter do. fl. 152, alter Russischer blieb unbeachtet.

Gerste einige Gulden höher; 108pf. Mannheimer fl. 120—122, 138pf. Dänische Chevalier fl. 142.

In andern Getreidesorten nichts passirt.

Rappsaat; mit 20 Last Groninger Aveel waren 62 Last neues Saat am Markt; nur 16 Last Seeländer und Overmaas wurden zu Ł 57 u. Ł 60, gleichstehend mit etwa Ł 62 auf 9 Faß verkauft. Die Oelschläger kauften im Lande und ihr Interesse sind flaue hiesige Märkte; darin muß es seinen Grund haben, daß 9 Faß Saat, nächste Woche lieferbar, à Ł 61 angetragen war; Herbst ohne Handel, Ł 1 niedriger wurde geboten, auf Sept., Oktbr. u. Novbr. Ł 56½, man hielt auf Ł 57, April zu Ł 58½ gethan.

Rüböl fl. ¼ à ½ niedriger, pr. compt. fl. 37, 36½, Sept. bis Dezbr. fl. 34½, ¼, Mai fl. 34¾.

Leinsaat, 100 Last an Oelschläger, 104—5 Stettiner fl. 245; 105—6pf. Königsb. fl. 250; 105pf. Memeler fl. 225; 110—11pf. Rigaer in Aktion à fl. 270 und 266½ eingezogen.

Leinöl unverändert, loco u. Herbst fl. 33¼.

Hanföl fl 39½.

S.-S.-Thran fl. 36½ Entr.

Rappskuchen fl. 58 à 62, Leinkuchen fl. 65 à 85 pr. 1040 Stück.

P Danzig, vom 29. Juli bis 2. August.
An der Bahn wird gezahlt für
Weizen 50—75 Sgr.,
Roggen 26—34 Sgr.,
Erbsen 28—35 Sgr.,
Gerste 4zeil. 21—25 Sgr.,
" 2zeil. 22—28 Sgr.,
Hafer 12—17 Sgr.
Rübsen und Rapps 78—80 Sgr.

Spiritus-Preise.

Den 2. August.

Danzig: 13½ Thlr. nominell, im kleinen Verkehr 14 Thlr. pro 120 Quart 80 % Tr..

31. Juli.

Stettin: unverändert in loco ohne Faß 25 % Brief, pr. August 26¾ % Br., pr. Frühjahr 24¾ % bez.

31. Juli.

Berlin: loco ohne Faß 14⅛ a ⅜ Thlr. bez.
mit Faß pr. Juli 14⅛ Thlr. Br., 14 bez. u. G.
Juli/August u. Aug./Sept. ebenso wie Juli.
Sept./Okt. 14⅓ Thlr. Br., 14¼ bez. u. G.
pr. Frühjahr 1851 15, 15⅛, 15¼ Thlr. bez., 15½ Br. u. G.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Vlie, 26. Juli. Johanna, Douwes.
Leith, 26. Juli. Betsy & Mary, Findlay.
Christiania, 19. Juli. Amalia, Hove. Sophie, Sörensen.
Arendal, 19. Juli. Svanen, Knudsen.

Den Sund passirten am 26. Juli:

Victoria, Krüger; am 27. Juli: Clara, Zessin; Richard, Voß; Gesiena Beerta, Wewer; Hendrika, v. Deest; am 28. Juli: Familien, Ingeberthsen, von Danzig.

Amsterdam, 27. Juli. Neuere Nachrichten aus Texel von gestern stellen auf bestimmte Weise die Nachricht von dem Verlust des Pegasus, Capt. Hansen, in Abrede. Der Preuß. Consular-Agent soll durch einen Deserteur der Fregatte Sambre irregeleitet worden sein. (Wir entlehnen diese Nachrichten dem Antwerpener Precurseur, der übrigens noch weniger glaubwürdig, als jener Deserteur ist.) (D.-Z.)

Angekommen in Danzig am 1. August.

Hoffnung, J. C. Boettcher, v. Helmsdale und Lykkens Prove, P. Pallesen, v. Stavanger, m. Heringe.

Europa, C. Reetzke; Charlotte, C. D. Schiebe und Hoffnung, H. C. Voss, v. Swinemünde; Orwell, Ths. Raymer, v. Travemünde; Hendrika, P. H. Waterborg, v. Wismar; Thomas, Th. Johnson, v. Helsingborg; Emma Heyn, C. Schmeer, v. Hamburg; Twee Soedskende, L. Willersen; Laura & Ann, J. Raymer und Stadt Berlin, J. Mink, v Kopenhagen; St. Colling Cambpell, W. Dale, v. Castrop, m. Ballast.

Gesegelt:

Vision, D. Mohring, n. Königsberg, m. Eisen.

Schiffsfrachten. Danzig, 1. August. Seit dem 25. v. M. sind bedungen: per Quarter Weizen nach London 3 s. 2 d., 3 s., nach Hull 2 s. 9 d., nach New-Castle wie nach Leith 2 s. 6 d., nach Firth of Forth 2 s. 3 d., nach Dundee 2 s. 9 d., nach Perth 2 s. 10 d. und nach Liverpool 3 s., 3 s. 3 d.; per Ton Kuchen nach Hull 17 s.; per Load fichtene Balken nach London 15 s. und nach Ferrol 20 s.

Angekommene Fremde.

1. August.

Im Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer Baron von Stangen a. Littchen, Fuchs a. Lautersee und Eben a. Pr. Mark. Hr. Geh. Justizrath Seuffert n Gattin a. Königsberg. Hr. Kaufmann Simon a. Posen. Hr. Staatsanwalt Leue und Hr. Konrektor Suck a. Wehlau.

Im Deutschen Hause:

Hr. Bau-Eleve Scheres, Hr. Student Sahm und Hr. Kaufmann Schmitt a. Königsberg. Hr. Kreis-Sekretär Mäding a. Insterburg. Hr. Lehrer Hofrichter a. Memel. Die Hrn. Kaufleute Intelmann a. Stettin, Herlitz und Hr. Baurath Knoblauch a. Berlin.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Wiener, Schröder u. Wottrich a. Memel, Kuntze n. Fam. a. Marienwerder, Meyer nebst Gattin a. Tilsit und Ostwald a. Meerane. Hr. Justizrath Bock a. Memel. Hr. Appellationsrath Treusberg n. Gattin a. Insterburg. Hr. Baumeister Römer a. Schwetz. Hr. Gutsbesitzer Lächelin a. Dollstädt. Hr. Rechtsanwalt Knorr a. Kulm. Hr. Ober-Staatsanwalt Gerlach a. Marienwerder. Die Herren Staatsanwälte Hennig a. Thorn und Sarb a. Graudenz.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Professor Knorre a. Königsberg. Hr. Kreis-Ger.-Sekretär Vorawski n. Fam. a. Labiau. Die Hrn. Kaufleute Knips a. Frankfurt a. M., Gutmann a. Mainz, Dopatka a. Strasburg, Meyhöfer und Levin a. Berlin und Tiedemann a. Frankfurt a. d. O.

Im Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Behr n. Fam. a. Thorn, Litten, Pohl, Eske u. Mnioch, Hr. Rentier Welte n. Gattin und Hr. Hutfabrikant Wernick a. Elbing. Hr. Kandidat d. Phil. Vartman a. Gr. Tourcz. Die Hrn. Gutsbesitzer Burand n. Gattin a. Trampken, Fleck n. Familie a. Baumgardt und Richter a. Zoppot.

Berlin, den 31. Juli 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam . . .	250 Fl.	Kurz	141⅛	140⅞
do. . . .	250 Fl.	2 Mt.	140⅝	140⅜
Hamburg	300 Mk.	Kurz	150½	150¼
do.	300 Mk.	2 Mt.	—	149⅜
London	1 Lst.	3 Mt.	6 23⅛	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅙	80
Petersburg . . .	100 SRbl.	3 Wochen	107⅝	—

№. 178. **Intelligenz-Blatt.** Danzig, 2. August 1850.

1] **Bekanntmachung.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Langenmarkt und Hundegasse No. 23 und 49 des Hypothekenbuchs, 447, 448, 449 — 301. 302 der Servisanlage, bekannt unter dem Namen Hôtel du Nord; dessen Besitztitel berchitigt ist für den Kaufmann Friedrich Mogilowski, steht Schulden halber zur Subhastation.

Der Bietungstermin wird
den 8. Februar 1851 Vorm. 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle abgehalten.

Das Grundstück ist abgeschätzt
am 20. Juli 1848 auf 108,442 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf.
am 26. Oktober 1849 auf 60,220 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf.
am 10. Februar 1850 auf 44,500 Rthlr.
am 6. Juni 1850 auf 35,132 Rthlr. 15 Sgr.

Die verschiedenen Taxinstrumente und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau 12 einzusehen.

Danzig, den 22. Juni 1850.

Königl. Stadt- und Kreisgericht.
I. Abtheilung.

2] **Bekanntmachung.**

Nothwendiger Verkauf.

Das im Danziger Landkreise und zwar im Bezirk von Oliva unter No. 48 des Hypothekenbuches belegene Gut Lauenthal, eingetragen auf den Namen des Gutsbesitzers Eduard Görtz und seiner Ehefrau Albertine Emilie geb. Bernklau, ist Schulden halber zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Der Bietungstermin wird
den 15. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle abgehalten werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Eduard Görtz und die Albertine Emilie Görtz, geb. Bernklau, werden dazu hiermit eingeladen.

Die auf 5220 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. ausgefallene Taxe und der Hypothekenschein sind im Bureau XII. einzusehen.

Danzig, den 19. Juni 1850.

Königl. Stadt- und Kreisgericht.
I. Abtheilung.

3] **Rahnke** in Elbing empfiehlt durch und bei **Devrient** in Danzig: **Erinnerungsblatt** an den 8. bis 10. August 1847, Tage des ersten Sängerfestes in Elbing. (5 lithographirte Ansichten von Elbing, Vogelsang und Kahlberg als Quer-Folio-Tableau in Arabesken.) Tondruck z. n. 5 Sgr.

4 ☞ **Der neuste Führer durch Danzig und Umgebungen,** mit Angabe alles Statistisch- und Historisch-Wissenswerthen von F. W. Zernecke, Stadtkämmerer, jetzt mit 6 verschiedenen, in Stahl gestochenen Ansichten nnd neuem und genauem Plane von Danzig versehen à 20 Sgr.

Böttcher, J. E., der Seebade-Ort Zoppot in geschichtlicher, topographischer, statistischer, naturwissenschaftlicher und socialer Hinsicht; sein Sagenkreis und seine Wirksamkeit als **Sanitäts-Anstalt** ebenfalls mit neu hinzugefügten Ansichten, Plänen, Flaggenkarte und anderen erläuternden Zeichnungen à 25 Sgr.

Verlag von **Woldemar Devrient,**
Langgasse Nr. 400.

Prof. Becker's Atelier
lebender Bilder

in dem neu erbauten Sommertheater auf dem Holzmarkt.

Sonntag, den 4. August 1850.

Erste große Kunstvorstellung:
Academie lebender Bilder
in neun Tableaux.
Magisch-physikalische Experimente vom Professor Becker.
Japanische Spiele v. Rudolph Becker.

Preise der Plätze:

An der Tageskasse: im Schaulokal auf dem Holzmarkte sind Billets von 9—12 Uhr Vormittags und 2—4 Uhr Nachmittags zu haben: Reservirte Stühle à 15 Sgr. Numerirte Sitze à 12 Sgr. 6 Pf. Parterre-Billets einzeln à 8 Sgr. Parterre-Billets im Dutzend à 7 Sgr. Parterre-Billets für Militair das Dutzend 1 Thlr. 6 Sgr.

An der Abendkasse: Reservirte Stühle à 20 Sgr. Numerirte Sitze a 15 Sgr. Parterre-Billets à 10 Sgr., für Kinder 5 Sgr. Amphitheater à 5 Sgr., für Kinder 2½ Sgr. Gallerie à 2½ Sgr.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Druck von Edwin Groening in Danzig.